


Georg Ludwig Oeder

Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden

Dritte Sammlung

Nürnberg: Zu finden bey Johann Andreas von Creutz, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258767>

Band (Druck) Freier  Zugang





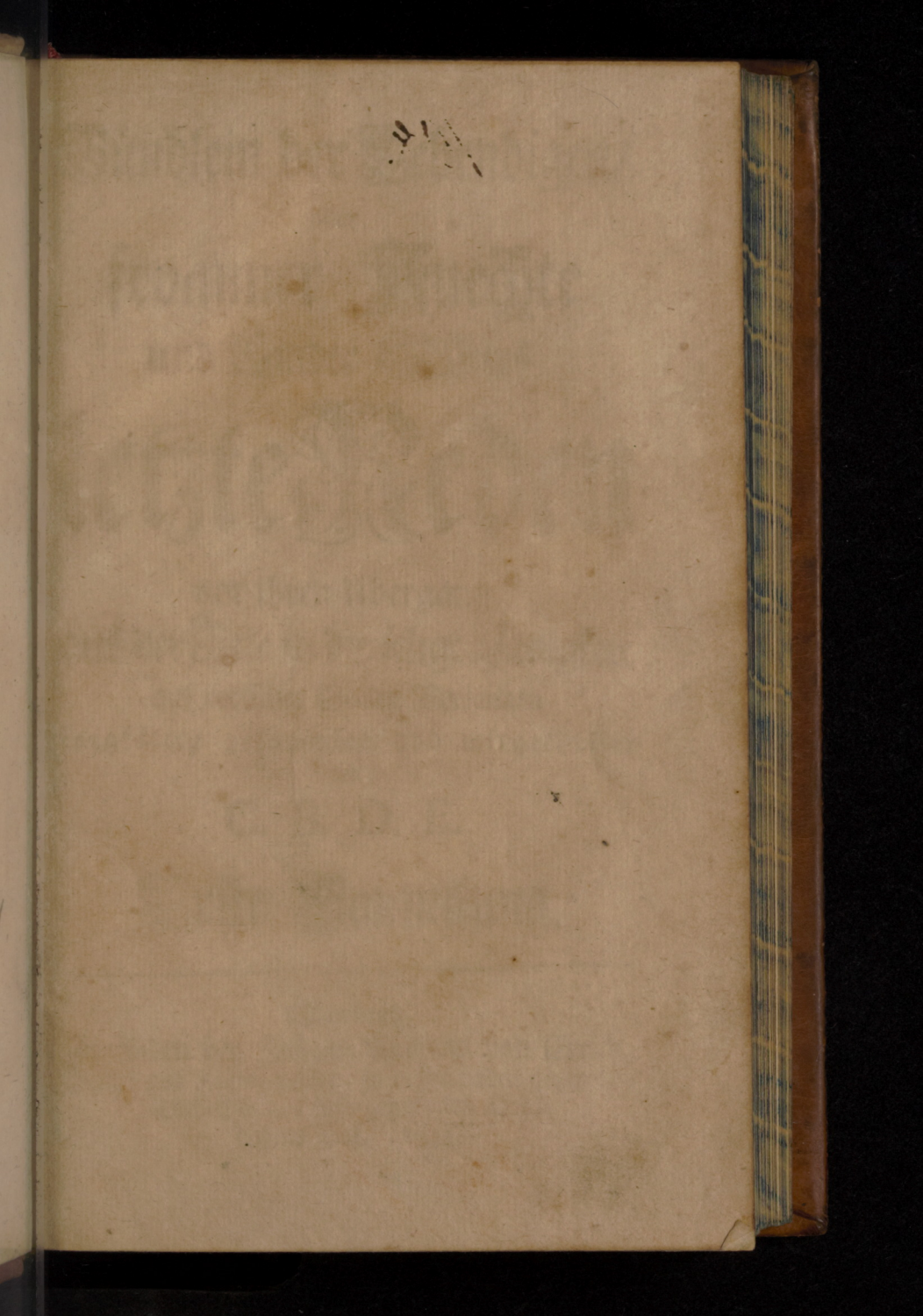




108.

Be VIII 1
515

~~8.30~~



Bündlein der Lebendigen,

oder

frommer Knechte

und Kinder Gottes

letzte Reden

vor ihrem Übergang

aus der Zeit in die selige Ewigkeit

auf redlicher Seelen Verlangen

sorgfältig gesammelt und mitgetheilet

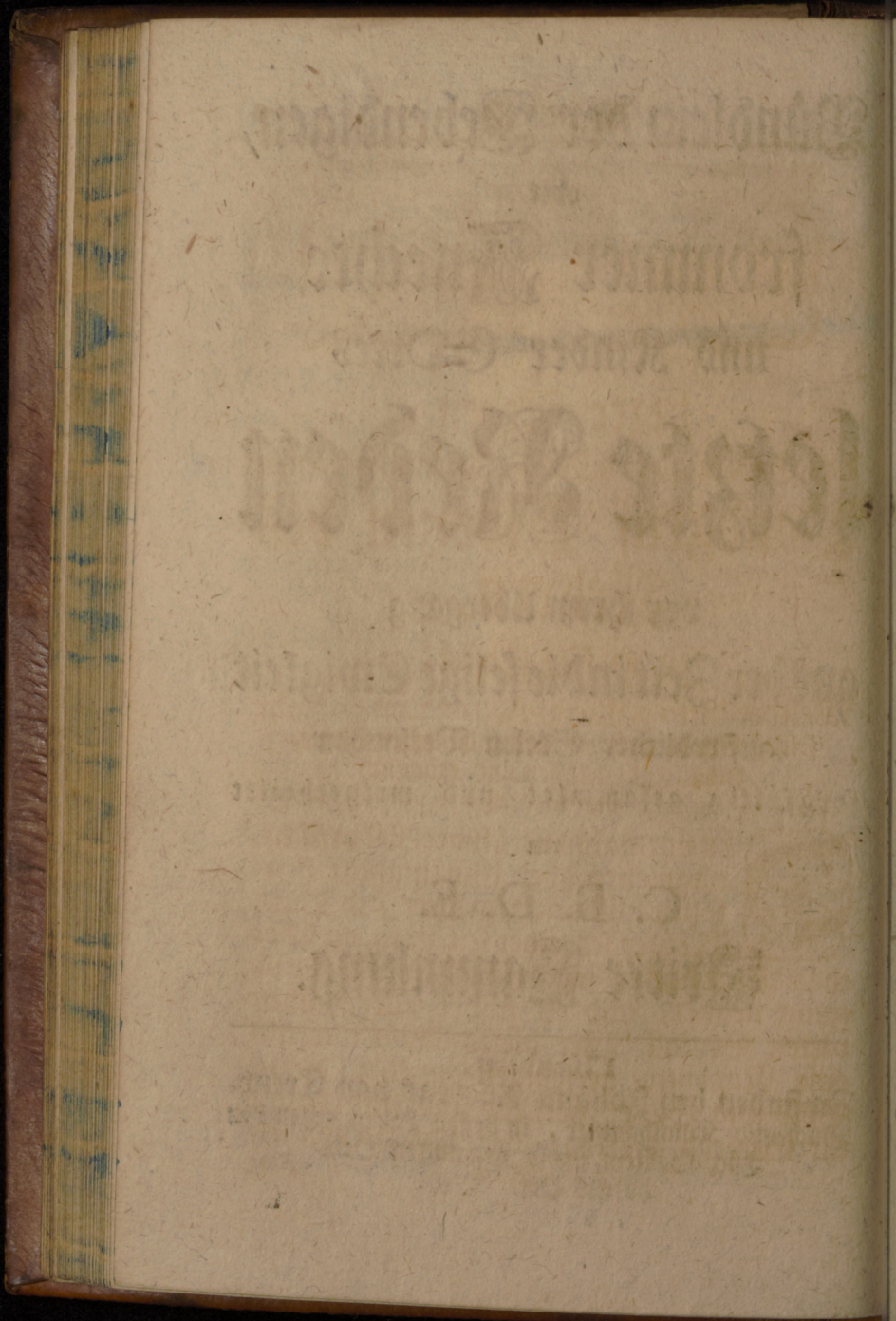
von

C. B. D. E.

Dritte Sammlung.

Nürnberg,

Zu finden bey Johann Andreas von Creutz,
Buch- und Kunsthändler, in dessen Laden gegen den
Fuch-Bäpfelein, im so genannten Dehl-
hafens Hof. 1745.





Letzte Reden

des, Gott und dem Reiche überaus getreuen

Landgraf Morizen des
Welter, ,

zu Hessen-Cassel/

Welcher den 15. März, A. 1632. im 60 Jahr
seines Alters und 35 seiner löblichen Regie-
rung, ganz gelassen und erbaulich
verschieden.

Er vormahls berühmte Altdorfsche,
nunmehr aber Göttingische Pro-
fessor Historiarum Herr Joh. Dav.
Köhler, schreibt seit 1729. ein Wo-
chen-Blat, das er Historische Münz-Belustig-
ung nennet, und es findet allenthalben
vielen Beyfall. Wer dieses Blat nur als
eine Nahrung derjenigen anseheth, die in
Gold und Silber verlieth sind und damit
ihr Gewerb treiben, der hat hievon ei-
nen

Al 2

nen

nen unvollständigen und ganz unrechten Begriff. Denn es enthält auch viele seltene Nachrichten aus der politischen und gelehrten Geschichte, so mancher Provinzien, Reiche und Städte, ja wir mögen wohl sagen daß diese Blätter zur Gesundheit der Heyden, oder sicher dahin lebenden Christen dienlich, indem der Herr Verfasser gar vielfältig einen guten Sitten-Lehrer abgibt, ja so gar seinen Leser zu den Sterbe-Bette berühmter Leute führet, und ihn allda allerley sehen und hören läßet, daraus er sich das verträglichste erwählen kan. So werden wir in dem XV. Theil p. 113. zu dem Sterbe-Bette der verwittibten Herzogin zu Sachsen-Gotha, Magdalena Augusta, und p. 377. zu dem Kampf-Platz der lezt verstorbenen frommen Herzogin von Salfeld hingeleitet. Im III. Theil finden wir den gottseligen Gemüths-Character des nur 15 Jahr alt gewordenen Herzogs Georg Wilhelms, des lezten aus dem Piastischen Stamm, und wie wohl er sich zu seinem Sterben bereitet hat. Im XI. Theil beschreibt er uns der leztern Königin von Groß-Brittanien Wilhelmina Carolina; im VII. Theil p. 150. Herzog Johann Friedrichs von Sachsen, und p. 81. Graf Philipp Ludwig des II. zu Hanau erbauliches Ende.

Wir

Wir bitten den Herrn Professor das daselbst versprochene Buch, so das Sterb-
Bette grosser Könige, Fürsten und Herren
heissen, und nicht ohne Grauß und Entse-
zen zu lesen seyn soll, uns nicht länger vor-
zuenthalten. Denn bey dieser Atheistiscken
Welt richtet oft ein solcher Bote des Schre-
ckens und Herold der unseligen Ewigkeit
mehr aus, als 10. Exempel dererjenigen,
die freudig und getrost aus der Zeit in die
selige Ewigkeit gehen. Zu den oben berühr-
ten lieblichen Exempeln gehört ohnstreitig der
fromme Landgraf Moriz der Aeltere, zu
Sessen-Cassel, welcher zwar schon vor
mehr als 100. Jahren, von dem Kampfs-
Platz siegreich abgetreten. Da aber Herr
Köhler neulich bey Beschreibung seines
Begräbnis-Thalers uns seine letzten Re-
den, im 25^{ten} Stück gedachter Münz-Belu-
stigung zur Betrachtung vorgelegt, und
einige fromme Herzen gewünschet, daß ein
Auszug davon dieser Sammlung einver-
leibet werden möchte, so haben wir die-
sem gottseeligen Verlangen nicht entstehen
wollen.

Der Landgraf Moriz war ein Sohn
Landgraf Wilhelms des Weisen, welchen
ihm seine Gemahlin Sabina, Herzog Chris-
tophs zu Würtemberg, Tochter, A. 1572.
d. 25. May gebohren. Sein Herr Ba-

A 3

ter

ter hielte ihn fleißig zu dem Studiren, und weil er selbst einen großen Trieb dazu hatte, so brachte er es in Sprachen, in der Rede und Dicht-Kunst, wie auch in der Musse sehr weit. Schon im 17 Jahr seines Alters hatte er die Psalmen Davids in lateinische Verse, von mancherley Art übersezt, wovon in der Vniversitäts-Bibliothek zu Marburg noch ein Exemplar vorhanden, welches der gottselige Fürst dahin geschenket. Sonst war auch die Astronomie sein Haupt-Studium, wie aus dem Lobspruch zu ersehen, welchen er dem gelehrten Dänischen Edelmann Tycho de Brahe * geschrieben. Nach seines Vaters Tod nahm er A. 1592. die Regierung an, und beförderte die reformirte Religion auf alle Weise. Für seine Fürsten-Schule zu Cassel trug er unermüdete Sorge und machte sich kein Bedencken, die gräflich- und adeliche Jugend mehrmahl in Wissenschaften zu unterrichten.

Von A. 1627 führte er ein Privat-Leben in dem also genannten Obersten-Hof

* Dieser gelehrte Edelmann ist 1546. d. 3. Decemb. geboren, und gar frühzeitig auf die Astronomie verfallen. Ja er wandte alle sein Geld darauf: Denn er lies auf einer kleinen Insel ein prächtig Haus und einen hohen Thurn bauen, welchen er die Himmels-Burg nannte.

Hof zu Cassel, bis an seinen Tod, welcher 1632 erfolgte. Ein halb Jahr zuvor empfand Er Schmerzen an einem Schenckel, daran er sich zu Gotha gestossen, und ward bald hernach mit dem Hüftweh befallen, welches sich von Tag zu Tag so starck, nebst anderer Leibes-Schwachheit vermehrte, daß er oftmahls sagte: Er hätte keine andere Besserung zu hoffen, als die ewige Seeligkeit. Ob er auch wohl anfangs noch eine Zeitlang zur Tafel kam, und seiner Gewohnheit nach, von vielen wichtigen und gelehrten Sachen mit Verwunderung redete, so waren doch seine meiste Reden von Betrachtung der Sterblichkeit, woben er anfügete, daß er deshalb schon vor geraumer Zeit her sein Symbolum geändert, und an statt C. E. V. gesetzt: M. M. M. Mauriti Memento Mori. d.i. Moriz gedencke, daß du sterben must. Bey zunehmender Schwachheit sagte er zu seinen Hof-Prediger: Ihr und andere bittet für mich aus Christlicher Liebe, daß mir Gott Gesundheit verleihen wollte: Könnt mir aber keine bessere Lieb und Dienst erweisen, denn daß ihr für mich betet, daß er mich in Gnaden auflösen wolle. Als demselben geantwortet ward: Er thäte recht und Christlich, daß er sein Ende betrachtete, und sich zu

einem seeligen Abschied bereitete, man wolte aber mit Gebet anhalten und hoffen, GOTT werde ihn seinen Kindern, ja dem ganzen Vaterland zum Trost und Besten, noch länger fristen, sagte er darauf: Er stellte es in GOTTES gnädigen Willen. Er wäre bereit, wann der Herr kommen würde.

Am II. Advents-Sonntag ward er gar lagerhaft, und weil er nicht zur Predigt kommen konnte, lies er nach derselben den Hof-Prediger zu sich kommen, und sagte zu ihm: Es wollte keine Besserung erfolgen, denn der Schmerz würde von Tag zu Tag grösser, das gebe ihm destomehr Ursach sich zum Sterben zu bereiten.

Als er darauf von dem Hof-Prediger zur Gedult und beständigen Hofnung ermahnet ward, weil ihm GOTT nicht mehr auflegen würde, als er ertragen könnte, auch zu seiner Zeit alles gut machen würde, sagte er: Uns neue Jahr hoffe ich, werde mich GOTT erlösen. Den Vorabend vor dem Weennacht-Fest ward gewöhnlicher massen die Vorbereitung zur Communion angestellt, daher sagte er: Wann er darzu höckern könnte, wolte er sich auch einstellen. Weil er aber dieses zuthun nicht vermochte, so lies er sich doch einen Stuhl an die Thüre des Gemaches setzen.

setzen, damit er die Weynacht-Lieder mit anstimmen möchte. Nach verrichteter Communion wünschte ihm der Hof-Prediger, daß ihn GOTT auch mit der Weynachts-Freude ergötzen möchte. Er gab ihm aber zur Antwort: Ich hab mich der Welt, und aller weltlichen Sündel gänzlich abgethan, wie ich darn auch nichts mehr auf dieser Welt habe. Auf dem Neujahrs-Wunsch sagte er: Ich habe Sorge, es werde nicht lange werden! Dann alle Leibs-Kräfte von Tag zu Tag abnehmen. Das Gemüth blieb dabey doch frisch und unerschrocken, und redete von vielen wichtigen Sachen, sonderlich von dem betrübten Zustand der Evangelischen Kirchen und Vaterlands, mit aller Ueberlegung. Nach der Ankunfft seiner Gemahlin, Juliana, gebührner Gräfin von Nassau-Dillenburg, ließ es sich zwar wegen der sorgfältigen Pflege und guter Anordnung zu einiger Besserung an, also daß er auch gänzlich entschlossen war, da er nur in einer Senffte fortkommen konnte, von Eschenwege, wo er damahls sich aufhielt sich mit ihr nach ihrer Wohnung zu Rottenberg zu begeben, um der daselbst von ihr veranstalteten guten Bequemlichkeit zu genießen; Es thaten sich aber bald darauf solche Anzeigen her-

A 5

vor,

vor, daran man zu vermercken hatte, daß sich nun mit ihm zu Ende näherte.

Da er nun dieses selbst an sich am besten verspührete, so bestellet er, nach der am Sonntag Reminiscere, als den 26. Februarii gehaltenen Predigt die heilige Communion bey seinem Hof-Prediger, mit folgenden Worten: „Ich erkenne, daß ich auch „ein vergänglicher Mensch, und darzu ein „armer Sünder bin; Ich tröste mich aber „der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, „und meines Erlösers JESU Christi. „Und nachdem meine Schwachheit, leider! von Tag zu Tag überhand nimmt, „daß ich also von dem lieben Gott nichts „mehr zu bitten habe, dann daß er mir „meine Schmerzen verkürzen wolle; und „ich aber eine geraume Zeit das heilige Abendmahl nicht empfangen, auch auf vergangene Weihnachten, wie euch bewußt, „Leibschwachheit halber, in der Gemeinde nicht mit communiciren können, gleichwohl ein heftiges Verlangen habe, daß selbe noch einmahl vor meinem End zu empfangen; als bitte ich, als, eingehorsames Pfarr-Kind, euch meinen Seelsorger, ihr wollet, nach Erforderung eures Amts, nechst Mittwochs, dasselb, nach eurer gehaltenen ordentlichen Wochen-Predigt, mir allhier im Gemach „ad-

„administriren und reichen. Damit es aber
 „gleichwohl nicht, wie im Pabstthum, oder
 „bey andern, nur eine Winkel-Mess, son-
 „dern eine rechte Communion seyn möge,
 „will ich mich mit meiner geliebten Gemah-
 „lin unterreden, und dahin freundlich ver-
 „gleichen, daß Ihre Liebden neben unser
 „Tochter, Fräulein Magdalenen, mit com-
 „municiren wollen, wie ihr es dann auch
 „unsern fürnehmsten Dienern und Cammer-
 „Aufwartern anzuzeigen habt, daß sie sich
 „auch präpariren, und mit communiciren!
 Den 28. Februarii. als den Dienstag vor an-
 gestellter Communion ließ er sich das 6. Ca-
 pitel Johannis, und das 10 und 11. Capitel
 der ersten Epistel an die Corinthher vorle-
 sen, und legte solche selbst mit einer kurzen
 Erklärung den Cammer-Dienern und Auf-
 wartern, die mit communiciren wolten, zum
 bessern Verstand und Gebrauch des hei-
 ligen Abendmahl aus. Folgende Mittwo-
 che, als den 29. Februarii genosse er das-
 selbe mit herzlichlicher Demuth und Andacht,
 und ließ sich, so schwach er auch war, die
 ganze heilige Handlung hindurch im Bet-
 te aufrecht halten, erklärte sich auch vor
 derselben nochmahls laut: „Daß er jez
 „dermänniglich verziehen und vergeben,
 „und gegen keinen Menschen, es treffe an,
 „wen es wolle, einigen Unwillen tragen und
 „ha-

„haben wolte. Ob er aber jemand aus
 „seinen Dienern und andern aus mensch-
 „licher Schwachheit oder Ungedult beleiz-
 „diget haben möchte, das solte man ihm
 „auch verzeihen und vergeben.

Die nachfolgende Tage hat er meistens
 mit Lesen Beten und Vorsingen zugebracht:
 den 13. Merz sprach ihm der Hof-Predig-
 ger zu: Er solte sich des Evangelii erin-
 nern, das er in seinen Landen predigen las-
 sen, welches er selbst angenommen, bestän-
 dig bekannt, darinnen bißhero bestanden
 wider alle Verfolgung, und so viel an ihm
 gewesen, es beschützen und vertheidigen
 helfen, dessen Inhalt dieser wäre: Daß
 Jesus Christus um unserer Sünde willen
 gestorben sey nach der Schrift, und daß
 Er um unserer Gerechtigkeit willen wieder
 auferstanden sey; Erklärte er sich darauf,
 daß er dabey beständig bleiben, und darauf
 leben und sterben wollte. Auf die ferner
 vorgesagte tröstliche Verheißung des Hey-
 landes: Vater, ich will, daß wo ich
 bin, auch die seyn, die du mir gegeben
 hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen,
 sprach er freudig: Ja da sollen sie seyn,
 da gehören sie hin. Ich tröste mich deß,
 fürcht mich nicht vor den Tod, und bin
 ganz unerschrocken. Er begehrte darauf,
 daß man den 91. Psalm mit ihm singen,
 und

und nach dessen Vollendung das 11. Capitel Johannis von der Auferweckung Lazari vorlesen sollte, weil er an dieser Historie eine sonderbahre Beliebung und Tröstung hätte. Am 14. Merz, war allgemeiner Buß-Tag, da mußte man ihm die ganze erste Epistel Pauli an die Corinthier vorlesen, wegen der darinne mit so vielen und gewaltigen Gründen bewiesenen Auferstehung der Todten. Selbigen Abend wollte er noch mit dem Hoff-Prediger sprechen, es fiel ihm aber die Sprache so schwer, daß man ihn nicht wohl vernehmen konnte, er begonte auch darauf zu schlummern, und ganz stille zu seyn, biß fast nach Mitternacht. Gegen Morgen den 15. Merz, ward er noch mehr stille, und verlohr völlig die Sprache und das Gesicht, doch war das Gehör und Verstand noch richtig, welches man daran merckte, weil er bey dem tröstlichen Zuspruch, die Augen aufthate, auch durch andere Zeichen andeutete, daß er denselben hörete und wohl verstünde. Dieses währete biß Nachmittag um 1. Uhr, da endlich der sanfft und stille Abschied aus dieser Welt erfolgte. Wenig Tage zuvor hat er noch folgendes herzliches Gebet, wie solches aus seinem Munde ist aufgezeichnet worden, zu Gott gethan: „Ach du gnädig“
„du“

„diger Gott und Vater, siehe mich doch
 „an mit den Augen deiner Barmherzig-
 „keit, und lindere meine grosse Schmer-
 „zen. Komme doch bald, und erlöse mich
 „von diesem Jammerthal, denn ich bin Al-
 „ters-voll, Lebens-satt, und der Welt mü-
 „de. Komme, wenn es dein gnädiger
 „Wille ist, ich bin bereit. Befehle dir
 „darauf in deine Hände meinem Geist,
 „den du erlöset hast, auch alle die Meini-
 „gen, die woldest du in deinem Schutz neh-
 „men, ihr gnädiger Gott und Vater
 „seyn. Du woldest sie nicht verlassen, ih-
 „nen allseits geben, was ihnen hie zeit-
 „lich, und dort ewig, an Leib und Seel
 „nützlich und ersprießlich seyn mag: Leit
 „und führe sie, daß sie wandeln in deinen
 „Wegen, und halten deine Gebot; Auch
 „nimm sie endlich aus diesem elenden, in das
 „ewige seelige Leben, zu dir in dein ewiges
 „Reich.

Von seinem Begräbniß-Thaler hat ei-
 ne Poetische Feder damahls folgende Er-
 klärung gemachet; und dabey auch ange-
 zeigt, was das darauf befindliche Stun-
 den-Glas bedeutet.

Posteritas memori donata numismate
 cernet
 Ortum, obitum, fasces, Symbola,
 cum reliquis.

CON-

CONSILIUM & VIRTUS pruden-
tum dirigit actus,

Cui praesens hora est ultima ille
sapit. d. i.

Der Nachwelt zum Bericht, stellt dies Ges-
präge hier

Geburt, Regierung, Tod, und auch den
Wahlspruch für.

So Tugend als Verstand regiert das
Thun der Weisen;

Wer stets ans Ende denkt, verdienet klug
zu heißen.

Seinen ersten Wahl-Spruch hat Landgraf
Moritz selbst in folgenden Versen mehrers
ausgeführt:

CONSILIO & VIRTUTE opus est
in rebus agendis,

His sine non felix exitus esse potest.
In vita velut est animus cum corpore
junctus,

CONSILIVM & VIRTUS sic quo-
que cuncta valent.

Nam ceu vita perit, cum mens e cor-
pore cedit,

VIRTUS CONSILIO sic sine tota
iacet. d. i.

Verstand und Tugend muß in allem Thun
sich weisen,

Sonst trifft der Ausgang nie nach unsern
Wünschen ein.

Wie

Wie Geist und Leib beyſamm, des Men-
ſchen Leben heißen,
So müſſen kluger Rath und TugendSchwe-
ſtern ſeyn.

Verläßt der Geist den Leib, wo iſt alsdenn
das Leben?

Und wenn die Klugheit fehlt, wo wird es
Tugend geben?

Wer erkennet nicht den Gnaden-Zug
Gottes an dieſem Fürſten-Herz. Wer
wird aber nicht zugleich zu ſchuldigen Lob
und Preis ermuntert, daß die Treue Got-
tes noch immer hält, was in B. der Weiſh.
c. 3. 9. zu leſen: Die ihm vertrauen, die erfah-
ren, daß er treulich hält, und die Treuen in der
Liebe, läſſet er ihm nicht nehmen (oder wie es
im Original heiſt: die treu ſind, werden durch
die Liebe ſein verbleiben). Denn ſeine Heiliz-
gen ſind in Gnaden und Barmherzigkeit, und
er hat ein Aufſehen auf ſeine Auserwählten.

Drum halte ſich ein jedes feſt im Glauben,
an ſein ſo theur verheiſſenes Gnaden-Wort,
das niemahl ſteht auf leichten Sand noch
Schrauben,

man fahre nur in ſeinem Hoffen fort;
ſo wird man ſehn daß unſers Gottes Treu,
das Wort gewiß zu halten mächtig ſey.



Leh-

Letzte Reden

der weyland Hochgebohrnen Gräfin

Maria Elisabeth,

vermählten Gräfin zu Stollberg, gebohrnen

Gräfin von Promnitz, welche vor ihrem

freudigen Hingang d. 20. Jul. 1741.

angemerket worden.

Daria oder Bücher halten, worinn man alle, oder nur etliche merckwürdige Umstände des menschlichen Lebens einträgt, und dadurch seiner eigenen, oder anderer Vergessenheit zu begegnen sucht, ist schon eine uralte Gewohnheit. Die biblischen Bücher, welche wir unter den Namen der Chronicken kennen, werden in dem heil. Oriainal **דברי הימים** verba dierum oder gesta diurna genennet. Ja weil in denselben der Chronicka Davids (1 Chron. 27, 24.) besonders gedacht wird, so muthmasset man, daß vom Anfang der jüdischen Republic, oder wenigstens von K. Davids Zeiten an, der Gebrauch gewesen, dergleichen Diaria unter diesem Volk zu halten. Daß die Perser und Meder es eben so gehalten, ist aus dem Büchlein Esther klar. Ja es

B bes

bezeuget Plutarchus daß noch zu seiner Zeit des grossen Alexanders Diaria vorhanden gewesen.

In Betrachtung daß diese Weise so alt und von grossen Nutzen ist, hat der fürtreffliche Herr Professor Aug. Herm. Francke, in Halle, allen die seines gesegneten Umgangs genossen, wohlmeinend gerathen, sie möchten sich ein Büchlein machen, und etwa in Christlicher Freyheit Abends nach der Mahlzeit darein schreiben, was an dem Tage innerlich und äusserlich vorgegangen ist.

Es hat dasselbe bey einem Christen unter andern auch bey dem Ausgang des Jahres seinen Nutzen. Er kan alles wieder finden, was von Tag zu Tag vorgefallen ist, und ist ihm hernach eine Lust und Freude, wenn er das wieder nachsehen, und sich der guten Hand Gottes über ihn erinnern kan. Ohne dieses wird einem die Prüfung, wie man sich in seinem Christenthum verhalten, fast schwer.

Diesen guten Rath nahm unter andern zu Herzen unsre Selige Gräfin Maria Elisabeth. Sie machte sich in ihrer zarten Jugend, und vom 7. Jahr ihres Alters an, zwey Bücher, davon Sie in das eine nach und nach schrieb was Ihr der Herr Gott gethan, und in das andere, worinn Sie

es

es versehen und gefehlet hatte. Nach einiger Zeit zog Sie beedes zusammen in ein Büchlein, und bemerkte in demselben sorgfältig, wie es um ihren Seelen-Zustand von Zeit zu Zeit beschaffen gewesen. Mit was für Einfalt, Aufrichtigkeit und genauer Beobachtung der Gnaden-Wirkungen des Geistes Gottes, solches geschehen sey, werden wir bald zeigen. Ich wollen wir nur noch bemerken, wie die Selige 1717. d. 24. Octob. zur Welt geboren. Ihr Herr Vater war Erdmann des Heil. Röm. Reichs, Graf von Promnitz, freyer Standes-Herr in Schlesien. Die Fr. Mutter war die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Anna Maria, geborne Herzogin zu Sachsen, * welche 1731. zum Leben gestorben. So bald unsre Gräfin durch die Heil. Tauf in den Gnaden-Bund mit Gott aufgenommen worden, und diejenigen Jahre erreicht, darinnen eine Anweisung zur Gottseeligkeit und allen andern Christlichen Tugenden geschehen konnte, wurde dieselbe solchen Aufseherinnen anvertrauet, welche alle gehörige Sorgfalt

B 2

* Der Herr Vatter war Johann Adolph, Herzog zu Weissenfels, welcher Herzog Friedrichs Wilhelm zu Altenburg Tochter, Johanna Magdalena, zur Gemahlin hatte.

falt bewiesen, das Erkänntniß Gottes und Jesu Christi samt andern nützlichen Geschicklichkeiten in sie einzupflanzen. Gott segnete auch diese heilsame Bemühung dergestalt, daß dieselbe ein gar gründlich Wissen, fürnemlich in der Gottesgelahrheit erlangete. Doch war es durchaus kein leeres Wissen, was sie aus dem Wort Gottes gelernet; sondern Sie lies bald von sich sehen, daß der heilige Geist Dero in Christi Blut gewaschenes Herz in gar genauer Zucht halte, und wider die sonst so gewöhnliche Verführung der Welt gnädig bewahre. So bald Sie in diejenigen Jahre gekommen, darinnen sonst der Seelen-Feind, die allermeisten Menschen in seine Neze nach und nach einzuflechten pfleget, sahe man an derselben mit vielen Freuden, wie treulich sie das verlangte Erkänntniß göttlicher Wahrheiten zur Bewahrung ihrer Seelen anwendete; eingedenk der so oft wiederholten göttlichen Erinnerung an sein Volk, 5 B. Mos. IV, 18. Bewahret eure Seelen wohl, confer. Jos. XXIII, 11. und Jerem. XVII, 21. nach dem Original. Malach. II, 15. Daben ihr gar wohl zu statten kam, daß sie durch eine gute Auferziehung vor den Eitelkeiten und Gleichstellung der Welt bewahret wurde, so daß Ihr Tanzen, Spielen, und dergleichen

chen, von Persohnen ihres Standes, als nothwendig geachtete Galanterie, so unbekandt war, daß Sie zu bezeugen pflegte: Sie hätte in ihrem Leben nie Tanzen gesehen. Und als sie vor einigen Jahren an einem frembden Ort von weiten gesehen, daß in einem Hause getanzt worden, bezeugte Sie, daß solches das erstemahl sey, und konnte ihre Verwunderung über dergleichen abgeschmacktes Wesen nicht satzsam mit Worten ausdrucken, zeichnete auch in ihrem Tag-Buch folgendes auf: Des Nachts wurde in unserer Nachbarschaft getanzt, und auf eine recht satanische Art getobet. Dabey ich besonders erwecket wurde, den Heyland zu loben, der mich von der Welt heraus geliebet, und mich ein besseres Vergnügen finden lassen, als dergleichen Thorheiten.

Ihr Heyland führte sie auch gar frühzeitig unter das Kreuz, sintemal dieselbe von ihrem 14^{ten} Jahr an, ins Kränckeln gekommen, und fürnehmlich insgemein in der Passions-Zeit etwas zu leiden hatte. Besonders 1737. fiel Sie zu dieser benannten Zeit in eine schwehre Kranchheit, darinnen aber Gott ihr Herz mit ausnehmender Süßigkeit schmecken ließ, wie freundlich er sey. Als sich auf diesem harten Lager, einsmahls der Othem versetzen und aus-

bleiben wolte, fielen ihr die Worte, aus Jes. LVII, 16. mit großem Eindruck bey: Es soll vor meinem Angesicht ein Geist weben, und ich will Oheim machen; womit sie sich wieder erholte, und mercklich gestärcket fand.

Das folgende Jahr, nemlich 1738. wolte der treue Gott, sie noch mehr zum Licht und Segen bey andern gebrauchen, und verfügte es daher durch seine herzenslenkende Krafft, daß dieselbe an Herrn Heinrich Ernst, Graf zu Stollberg, vermählet wurde.

Den 23. Decemb. wurde sie nach Wernigerode geführt, woben sich zutrug, daß, da dieselbe einigemal gefraget, wo eigentlich die Gränzen der Graffschafft angienzen? und man ihr endlich gesagt, daß sie nun auf Wernigerödischen Grund und Boden kommen wäre, sie die Worte Jerem. XXXI, 2. ins Gemüth bekam: Israel zeucht hin zu seiner Ruhe. A. 1739. wurde die Seelige abermal krank, und kam dem Tode sehr nahe, so daß sie selbst nicht anderst meynete die Zeit ihrer Erlösung wäre da, welches sie sonderlich aus denen ungewöhnlichen und außerordentlichen Erquickungen, so ihre Seele genoß, schliessen wolte: aber es gefiel Gott, sie von dieser Krankheit wieder gesund werden zu lassen.

lassen, und that die grosse Barmherzigkeit an ihr, daß sie den 9. Octob. 1740. mit einer Comtesse, so in der H. Tauffe dem Namen Augusta Charlotta bekommen, glücklich entbunden worden. Aber eben zu dieser Zeit wurde der erste Grund zu derjenigen Betrübniß gelegt, wodurch das Hoch-Gräfliche Haus und das ganze Land gar tieff gebeuget worden. Sontemal sich schon im Kind-Bette ein bedenklicher Huste zeigte, welcher aber doch nur ein Vorbote von denen nachfolgenden Zufällen war, die schon von langer Zeit her, in unserer Frau Gräfin verborgen gewesen, nun aber nach und nach zum völligen Ausbruch kamen. Denn bald nach den 6. Wochen fühlete sie eine merckliche Entkräftung und Mattigkeit in allen Gliedern; erholte sich aber immer wieder biß in Februario 1741. eine öftere Blut-Stürzung ausbrach: Da sich denn bald einige Hoffnung zu ihrer Genesung zeigte, bald aber mancherley bedenkliche Zufälle einfunden, die den Ausgang besorglich und zweifelhaft machten. Ihr Haupt-Geschäft in dieser Krankheit war, daß sie sich aus Gottes Wort immer zu stärken und aufzumuntern suchte, womit sie auch bey zunehmender Schwachheit, anhielte und die Verheissungen

gen des Evangelii jederzeit ihr Labfal seyn ließ. Aus dieser Quelle floß es, daß sie in den letzten Wochen ihrer Krankheit, einst jemanden folgende Worte zum guten Morgen schickte: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein GOTT ist König. Wobey sie zugleich melden ließ, „sie seye die ganze Woche über „in diesen Spruch gewesen, und hätte lauter Saft und Kraft daraus gehabt.“ Unter allen ihren schweren Leiden und vielen Schmerzen bezeigete sie gegen andre gar oftmahls, „daß ihr Gemüth ruhig „sen, und der Gnade GOTTES versichert „wäre; sagte auch in den letzten Tagen, „daß wann ihr schon manchmal eine Furcht „ankäme, wie sie doch die Nacht zubringen möchte, (denn die wurde sonderlich in der letzten Zeit, größtentheils Schlaflos zugebracht,) so erquickte sie GOTT bald „durch diesen, bald durch jenen Spruch; da sie sich denn durch die Nacht so hindurch betete. Auf diese Weise geschähe „es, daß sie oft selbst nicht wüßte, wie die „Nächte so erträglich und nunmehr kürzer „als die Tage würden. Indessen dankete „Sie GOTT, wenn derselbe Ihr auch in „der Nacht diese oder jene Grunde leibliche

„che Ruhe schenkte. Ihr größter Trost
 „aber blieb stets dieser, daß Sie Friede
 „mit Gott hätte, durch unserm Herrn
 „Jesum Christum. „ Wie man denn an
 ihr bemerkete, daß Ihr die Erlösung durch
 das Blut Jesu Christi in dieser Krank-
 heit immer herrlicher und kräftiger wor-
 den, so daß ihr Geist dadurch innigst gela-
 bet und gestärket wurde. Darneben be-
 zeigete Sie, daß wenn es göttlicher Wil-
 le wäre, Sie noch gerne länger bey ihrem
 Gemahl und übrigen Angehörigem bliebe,
 und wünschete, daß, weil Sie ihre Zeit in
 Wernigerode bey kränklichen Zustande me-
 rentheils mit ächzen und klagen zugebracht
 hätte, Sie nun auch einmal Gott mit
 gesunden Leibe hier loben und preisen mög-
 te. Ja sie ließ biß gegen den letzten Abend
 ihres Lebens die Hoffnung von ihr spühren,
 daß Ihr Gott wiederum aufhelfen, und
 Sie noch länger bey dem Leben erhalten wür-
 de. Sie verbande sich auch einmals des
 Nachts drey biß vier Wochen vor ihrem
 Ende unter Gebet und Flehen mit ihrem
 Herrn Gemahl aufs neue, nur Jesu zu
 Ehren zu leben, und dazu von der dama-
 ligen Zeit an, einen neuen Anfang zu ma-
 chen. Doch stellte Sie auch mehrmahlen
 dieses Prognosticon: „Weil es Ihr von
 „Jugend auf, mehrentheils so gegangen sey,

B 5

„daß

„daß das, was Sie von Gott in leiblichen
 „Dingen gebeten hätte, nicht geschehen sey,
 „und Sie sich in allen seinem Willen ledi-
 „gich übergeben, und gelassen seyn müste:
 „So könnte es auch diesemahl wohl also
 „kommen. Denn wie Sie in Ihrer letzten
 „Krankheit gerne gestorben wäre, solches
 „aber nicht erfolgt sey: Also, da Sie
 „nun gar wohl zu frieden wäre, wenn Ihr
 „Gott diesemahl wieder aufhielße, und
 „Sie noch länger beyhm Leben erhielte, so
 „könne es dennoch wohl geschehen, daß
 „er Sie aus dieser Zeitlichkeit abforderte.“
 Durch diese und mehrere dergleichen Vor-
 bereitungen wolten indessen die hohen An-
 gehörigen ihren Glauben und Vertrauen
 zu Gott, daß er der theuren Frau Grä-
 fin wieder aufhelfen würde, nicht schwä-
 chen lassen: Sie blieb aber bey ihrer Res-
 signation in den göttlichen Willen; wobey
 Sie jedoch, sonderlich um ihres geliebten
 Herrn Gemahls willen, mehr zu leben,
 als zu sterben wünschete, nur damit Sie
 selbigen durch ihren Tod nicht betrüben
 mögte.

Als nun dieselbe den 15 Julii 1741 ganz
 unvermuthet und zu frühe mit einer jungen
 Tochter entbunden wurde, so schöpfete
 man aufs neue gute Hoffnung, daß dieser
 Umstand die Zufälle erleichtern und unter
 göttz

göttlichen Beystand geholfen werden wür-
de. Es lies sich auch hierzu nicht übel an, in-
dem sie nach der Niederkunft ziemlich mun-
ter war. Sie sahe selbst ihr Kind, das
bald nach der Geburt verschieden, als ein
Opfer an, so an ihrer Stelle hätte sterben
müssen, und freuete sich, daß dasselbe in
die selige Ewigkeit voran gegangen.

Doch die folgende Tage verschlimmerte
sichs merklich, so daß sie sagte: Bey so
schmerzhafften Umständen hätte Sie Ur-
sach, GOtt um ausharrende Geduld zu
bitten! auch möchten andere Kinder GOt-
tes für Sie darum bitten. Als Sie eins-
mals darum besorgt war, andere möchten
durch ihre Ungeduld geärgert werden; und
man hingegen den Beystand GOttes in
Verleihung außerordentlicher Geduld be-
wunderte, brach sie in die Worte aus:
Als ein Lamm möchte ich gerne da liegen.
Als Sie zur andern Zeit von ihrem Gemahl
mit Reden unterhalten zu werden verlang-
te, und befraget wurde: Ob sie den Frie-
den mit GOtt in ihrem Herzen recht schmeck-
te? antwortete Sie: da gehöre viel
Glauben zu. Auf ferneres Befragen: Ob
Sie denn wüßte, daß sie einen gnädigen
Gott hätte? versetzte Sie: Wenn ich das
nicht wüßte, so müßte ich vergehen. Und
als

als der Herr Gemahl noch fort fuhr und fragte: Ob ihr solches nicht zuweilen zweifelhaft würde? antwortete Sie: Darauf hätte sie nicht Zeit zuzudenken.

Nach verrichteten Abend-Gebet gieng der Herr Graf von ihr, in Hoffnung Gott werde eine ruhige Nacht schenken. Statt der erwünschten Ruhe aber fieng die Gräfin an, von dem auf einmal sich versetzten Auswurff, grosse Beängstigung zu verspühren, und wurde nach 9. Uhr ganz steif und starr. So bald sie sich aber erholte, rief Sie mit durchdringender Stimme: O Seligkeit, o Seligkeit! o Himmel, o Himmel! ach heute, heute, ach heute schon im Himmel! heute schon im Paradies! Meinen Herrn, den muß ich haben, ich muß Abschied von ihm nehmen! Wobey Sie die Hände zusammen schlug und im Bette aufgerichtet saße. Als nun Dero Gemahl sofort herzu kam, hörte er schon in der andern Stube die Selige rufen: Im Himmel, im Himmel! fort, fort! o hätte ich das gewußt, daß ich heute noch so glücklich seyn sollte! darauf zog Sie ihren Gemahl zu sich, umarmte ihn aufs zärtlichste und sprach: „Mein liebes Kind, ich muß Abschied von dir nehmen, ich habe noch einen harten Kampff ausstehen müssen (womit sie auf die vielen Schmer-

„Schmerzen ihres Leibes deutete); aber
 „nun ist alles vorbey, alles weg, alle
 „Schmerzen sind weg. Im Himmel, im
 „Himmel! ach heute, heute schon im Pa-
 „radies! das hätte ich nicht gedacht. Ich
 „bliebe ja recht gerne bey dir, mein liebes
 „Kind. Könnte ich dich nur mitnehmen.
 „Ich dancke dir, daß du mich nach Wer-
 „nigerode gebracht, für alle deine Liebe,
 „u. d. gl.“ Zugleich fügte Sie eine Ab-
 bitte hinzu, dafern sie Dero Herrn Gemahl
 womit betrübet haben sollte; welcher aber
 erwiederte, daß er vielmehr seine wertheste
 Frau Gemahlin, wenn er selbige womit
 betrübet hätte, um Vergebung bäte.
 Darauf die Patientin gar zärtlich antwor-
 tete: Ich dancke dir für alle deine Liebe,
 für alles was du mir zu gut gethan, nichts
 zuwider, nichts zuwider, alles gut, alles
 gut, u. s. f.

Als der Herr Gemahl ferner sagte, wie
 Er gehoffet hätte, von nun an seine Zeit mit
 ihr noch erst recht auszukauften; antwortete
 Sie: „Ich habe es auch gemeint, ich blie-
 „be gerne bey dir; aber nun kan es nicht
 „anders seyn, ich muß fort, ich muß fort,
 „könnte ich dich nur mitnehmen! (welches
 „sie öfters wiederholte) doch du wirst nach-
 „kommen, und werden wir einander wie-
 „der sprechen. Was kan ich dafür daß ich
 „so=

so selig seyn soll. „ Dergleichen Ausdrücke Sie noch mehr mit durchdringender Stimme hervorbrachte. Endlich schlug Sie die Hände nochmahls sitzend zusammen, und rief laut: Komm, ist die Stimme deiner Braut, komm, rufet deine Fromme* 2c. Und so denn wurde Sie stille. Gegen Mitternacht nahm das Röcheln auf der Brust stark überhand, wozu noch ein Anfall eines Brust-Krampfes kam.

Unter diesen Umständen konnte man deutlich merken, wie Gott die Todes-Arbeit merklich erleichtere, welches auch die Patientin erkannte, da sie selbst ihre Hände wieder in einander legte, selbige aufhub und sprach: Was Gott thut! Einst sagte sie gar herzhaft: Und will er mich gleich töden, so sag ich doch dabey: Gott hilft aus allen Nothen, Gott ist getreu. In dieser seligen Hoffnung ihres Gemüths streckte Sie bey völligen Verstande ihre Arme mit Freuden nach der Ewigkeit, wohin denn auch der Uebergang den 20. Julii, Morgens nach 8 Uhr, erfolgte, da Sie noch wenig Minuten vorher ihre muntere Aus-

* Ist die 5. Strophe aus dem geistreichen Lied, des fürtrefflichen Gottesgelehrten Aug. Herm. Franckens, in Halle: Gott lob, ein Schritt zur Ewigkeit ist abermal 2c.

Augen aufschlug, und, wiewohl mit sehr schwacher Stimme einige mahl sagte: Schaaren, Schaaren! darauf Sie denn bald ihr Haupt geneiget und im HErrn entschlaffen. Herr Hof-Prediger und Confistorialis, Samuel Lau hielt den 23. Julii, bey der Einsenkung eine erweckliche Rede, über Jer. 31, 2. Israel zeucht hin zu seiner Ruhe. Den 30. Jul. war die Gedächtniß-Predigt über Jer. 29, 11. 12. Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HErr, nehmlich Gedanken des Friedens, und nicht des Leides, daß ich euch gebe, das Ende, des ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen, und hingehen, und mich bitten; und ich will euch erhören. Nachmittag wurde über Jes. 43, 4. geprediget.

Kurzer Auszug aus der seligen Gräfin Diario, zur gottseligen Nachahmung mitgetheilet.

Es ist oben gedacht worden, wie unsre Selige Gräfin Maria Elisabeth schon in der Kindheit auf ihr Herz acht gegeben, und fleißig aufgezeichnet habe, was da vorgegangen. Weil nun dieses manchen gar unglaublich vorkommen, ein anders aber die Arbeit bey so geringen Jahren für ein Kinderspiel achten möchte, so hat man zur Verherrlichung der Gnade aus der Gräfin

fin Tag-Buch nur ganz wenigens zur Probe darlegen und damit die Möglich- und Wirklichkeit eines solchen Beginmens erweisen wollen.

A. 1720.

Den 1. Januar. fiel mir den ganzen Tag ein: Du mußt was Gottes ist, Gott geben.

Einmal kam mir ein, daß ich sollte laufen: aber der Herr Jesus half mir, daß ich es nicht that. Der Herr Jesus drückte es mir recht ins Herz hinein, wie viel Böses ich in meinem Herzen habe.

A. 1727.

Den 25. Jul. hat der liebe Heyland mein Herz gerühret, als ich bin zu ihm kommen mit Thränen und Seufzen.

Den 27. Jul. wie ich des morgens aufwachte, dachte ich an Gott, und blieb bey ihm, biß ich aufstund, und wie ich hernach betete, rührete der liebe Heyland mein Herz, daß ich ihm meine Sünden bekennete, und der Herr half mir, daß ich sie bereuete.

Den 31. dachte ich an Gott, und lobete ihn mit Freuden für seine Gaben, die er mir erwies.

Den 19. Aug. gab mir der liebe Heyland Krafft, daß ich über meine Sünde weinete. Ich betete zu Gott in der Stille und hatte ich ein recht Verlangen nach ihm.

Den 24.

Den 24. wie ich des morgens aufwachte, und sahe die Sonne scheinen, da dachte ich, daß die Sonne der Gerechtigkeit auch in meinem Herzen möchte scheinen.

Den 12. Sept. zerstreute ich mich mit unnützen Reden, und dachte nicht an Gott, den lebendigen Schöpfer: aber ich bats dem lieben Heyland wieder ab.

Den 13. Oct. gab mir der liebe Heyland Lust zu seinem Wort.

Den 19. Nov. bewegte mich der Herr Jesus den ganzen Tag, und klopfte immer an mein Herz, biß ich ihm aufthat.

Den 28. schlug ich des Morgens den Spruch auf: Unser Wandel ist im Himmel. Da bewegte der liebe Heyland mein Herz.

Den 2. Dec. bat ich den Herrn er sollte mir doch helfen, und war mir den ganzen Tag der Vers in meinem Sinn: Meine Tage geh'n geschwinde, als ein Pfeil zur Ewigkeit. * Auch dachte ich den ganzen Tag an mein Ende.

Den 10. sagte ich zu meiner Schwester: Wir wolten Kinder Gottes werden, und alle Abend gedencen, was wir den Tag gethan hätten, und des Morgens, wenn wir
S
auf:

* Ist die 2. Strophe des schönen Abend-Liedes: Ach mein Jesu! sieh' ich trette, 2c.

aufwachten, wie wir den Tag zubringen wolten.

Den 24. bewegte mich der liebe Heyland, daß ich ihn bat, er möchte doch mein Herz zu seiner Krippe machen. Ich erwachte auch des Nachts, und bat ihn recht herzlich, er möchte mich doch den andern Tag recht lassen zubringen.

Solche gute Bewegungen regten sich schon bey unsrer nunmehr verklärten Gräfin in der Kindheit. Denn um diese Zeit war sie erst in das 11te Jahr getreten. Wir wollen aber die zunehmende Gnade mit noch ganz wenigen nach ihren eigenen Ausdruck bemercken.

A. 1728.

Den 24. Oct. (als bey'm Antritt ihres 12. Jahres) begieng ich meinen Geburts-Tag, da ich des Morgens den Spruch kriegte, da Gott zum Cornelio sagte: Dein Gebet ist erhöret. Ich war recht aufs neue erweckt, noch mehr aber des Abends, da so herzlich für mich gebetet wurde, daß ich auch im Gebet weinete, und recht erkannte, ich hätte die 11. Jahre nicht recht gehandelt. Ich entschloß mich aufs neue, dem HErrn Jesu nachzufolgen.

A. 1729.

Den 1. Jan. hatte ich eine Begierde zum Wort Gottes, und ein recht inniges Verlangen nach dem HErrn Jesu.

Den 19.

Den 19. war ich recht begierig vom HErrn Jesu zu reden.

Den 31. kan ich wohl sagen, daß der HErr viele Gnade gegeben, daß ich seine Süßigkeit recht schmeckte, und erkannte, wie treu der liebe Heyland mit meiner Seele umgehe. Auch war mir besonders der Spruch in meiner Seelen Sag. 2, 24. Ich will dich wie einen Petschaft-Ring halten. Siehe Hohel Salom. c. 8, 6.

Den 13. Febr. las ich in M. Rambachs Passions-Buch, über die Worte des Heylands des zu Juda: Mein Freund, warum bist du kommen? Zu allem was man thue, solle man erst fragen: Warum bist du kommen? auch bey dem Bibel-Lesen. Das gab mir einen rechten Eindruck in meiner Seele, und ich gedachte: So bald ich würde unter böse Gesellschaft kommen, oder wohin gehen, da ich mich zerstreuen könnte, wolte ich mich immer erst fragen: Warum bist du kommen?

Den 25. kan ich wohl sagen, daß der HErr recht treulich den ganzen Tag in meinem Herzen wirkte.

Den 30. April prüfte ich mein Herz, wies mit mir stünde.

Den 31. Augusti war ich ziemlich über mein Elend gebeuget. Ich stellte mir auch des Mittags die Allgegenwart Gottes
S 2 recht

recht vor Augen. Wo ich gienge, dachte ich gleich Gott siehet und höret dich.

Den 24. Oct. (bey dem Antritt des 13. Jahres) als an meinem Geburts-Tage, kan ich mit Grund der Wahrheit, und Gott zum Preiß sagen, daß ich den Tag nicht mit Wissen und Willen gesündigt habe, sondern mich sehr in acht genommen, daß ich mich ja nicht zerstreuen möchte. Der Herr sey auch für diese Gnade gelobet!

Wie Selbige in dem Gefühl ihres angebohrnen Elendes nicht leichtsinnig gewesen, und die guten Wirkungen des Geistes Gottes in ihren Herzen sorgfältig zu bewahren, frühzeitig von dem Herrn selbst angeführet worden, erhellet ferner aus folgendem, so man unter dem 11. März, 1730. von ihrer Hand aufgezeichnet findet: Es wurde in der Betstunde gesagt, wir solten uns nach jedem Gebot, wie unser Zustand beschaffen sey, untersuchen: ich that es, so bald die Betstunde aus war, legte mich gleich vor den Thron des Lämmleins, und versuchte mich recht scharf gegen alle 10. Gebote. Da kan ich wohl mit Wahrheit sagen, daß ich fast keines gefunden habe, dagegen ich mich nicht vergangen hätte. Ich bat es dem lieben Heylande herzhlich ab. Wie ich hernach von dem Gebet aufstund, war mir der Spruch sehr nachdrücklich: Verflucht sey, wer

wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet; wie auch: Verflucht sey, der des Herrn Werck lässig thut. Da erschrack ich, daß ich auch biß daher sein Wort hatte lässig und müde getrieben.

Fürnemlich ist hier die grosse Sorgfalt wohl zu bemercken, mit welcher sich die Selige zum ersten Genuß des Leibs und Blutes Christi zu bereiten bemühet gewesen. Sie schrieb davon in ihrem Diario also:

Den 21. Dec. 1731. bereitete ich mich, so gut ich konnte, mit Gebet und Flehen, zum H. Abendmahl, weil ich gesonnen war, den künftigen Sonntag dazu zu gehen.

Den 23. gieng ich denn mit vieler Bewegung hinzu, im Gefühl der Unwürdigkeit dieser grossen Gnade. Den übrigen Tag brachte ich auch meistens meine Zeit mit Beten und guten Betrachtungen zu.

Anbey war derselben eine kräftige Beförderung in der Gottseeligkeit, daß Sie nicht allein Gottes Wort fleissig verkündigen hörte, sondern auch für sich täglich las, und zwar unter vielem Beten und Flehen. In ihrem Tagbuch findet man gar reichlich angemercket, wie gesegnet ihr die Anhörung der Predigten gewesen, davon folgendes zur Probe genug seyn mag.

§ 3

Den 23.

Den 23. May 1733. war ich sonderlich erwecket, durch die Worte aus dem Evangelio am 1. Pfingst-Tag: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren, und fieng mir unter andern dadurch die unumschränkte Liebe des HErrn Jesu an, offenbar zu werden, eben in den Worten: Wer mich liebet, er sey wer er wolle, dem will ich mich offenbahren; Dieses erweckte nun in mir den redlichen Vorsatz, den HErrn Jesum von nun an recht zu lieben, und ihm auch zu folgen.

Den 26. Dec. sobald ich aufwachte, fand ich mein Herz bey der Krippe, stund demnach mit manchem Seuffzer auf, daß der ausserkorne Heyland mir doch auch heute, durch sein heil. Wort wieder Barmherzigkeit thun möchte, nach welchem ich recht begierig war, und gieng mit solchem Herzen in die Kirche, da sich der Heyland bald meiner Seelen zu empfinden gab.

Wie fleissig Sie auch vor sich Gottes Wort, unter Gebet und Flehen, gelesen, und was vor einen Segen dieselbe daraus versphret, davon wird folgendes zeugen:

Den 16. Dec. 1730. war des Heylands Treue den ganzen Tag über mir groß und mächtig, da ich besonders von jemand versichert

sichert wurde, daß alle, die zu Jesu kämen, würde er nicht hinaus stossen. Dieses nahm ich mir hernach ins Gebet, mit dem Spruch aus Marc. 9. da es von dem Mann heist, der einen Mondlichtigen Sohn gehabt, der Heyland habe zu ihm gesagt: Wenn du könntest glauben, alle Dinge sind möglich, dem der da glaubet. Worauf des Kindes Vater mit Thränen geantwortet: Ich glaube, lieber Herr! hilff meinem Unglauben. Ich kan nicht genug sagen, wie diese Worte mir sind erwecklich gewesen.

GOTT gebe allen die dieses hören oder lesen einen solchen Eindruck, daß sie den Entschluß fassen, also dem Herrn zu leben damit sie auch dem Herrn sterben, und mithin im Leben und Sterben des Herrn, ja selbst Herren sind, wie der sel. Herr Lutherus sich über diesen Ort ausdrückt: Domini sumus &c. Wir sind Domini, nicht allein in Genitivo, sondern auch im Nominativo plurali. Siehe den IX. Tom. Altenb. fol. 1237.

PARODIE

über des sel. Diaconi Lehrs

schönes Lied:

Ich eile meiner Heimat zu,
welches in der ersten Sammlung p. 44. zu finden.

I.

S Er eilt so seiner Heimat zu?
Wer kommt mit solchem Pomp ge-
zogen?

Zum Hochzeit-Saal, zum Ort der Ruh,
Mit Schaaren, durch die Sieges-Bogen,
Zum Vaters-Haus, zum Lammes-Thron,
Zur Quell des Trosts; die Lebens Cron,
Als Braut und Königin zu nehmen?
Wer folgt so bald dem frommen * Zehmen?
Weß Aug, das vor mit Thränen rann
Schwingt sich so freudig Himmel an?

2. Ma-

* Der Hochsel. Gräfin träumte einst, daß sie mit dem sel. Hn. Hofmeister von Zehm geredet, und ihn, wie er es angefangen, daß er so bald in den Himmel gekommen, befraget. Worauf derselbe geantwortet, er wäre vor der Thür des Himmels so lange auf der Schwelle, wie ein Hündlein liegend geblieben, bis der Herr Jesus aufgethan.

2.

Maria, die kan ihr Gesicht
Nicht mehr auf ihre Sünden lencken,
Daran der Vater selber nicht,
Von wegen Christi Blut will dencken.
Sie ist nun in der Seeligkeit,
Sie lebt in Freuden, ohne Streit,
Sie weiß von keiner Furcht noch Zagen,
Nachdeme sie Elias Wagen
Als Braut zum Bräutigam gebracht,
Der ihr die Krone zugebracht.

3.

Der Vater schuf sie ja dazu.
Der Sohn hat sie dazu erkauffet,
Und schrieb sie in das Buch der Ruh,
Als sie sein Geist darauf getauffet.
Nun ist sie würcklich im Besiß,
Sie glänzet heller als der Bliß,
Nichts, nichts kan ihren Frieden stöhren,
Nichts, nichts kan ihr den Zutritt weh-
ren;

Weil ihr zum Loos gegeben ist,
Der Sohn der Liebe, Iesus Christ.

§ 5

4. Sie

4.

Sie läugnete die Flecken nicht,
 Die sie von Adam angenommen;
 Doch wußte sie, nach Christen-Pflicht,
 Daß Iesus in die Welt gekommen,
 Der ihr zu gut den Tod geschmeckt,
 Und ihren Schaden zugedeckt,
 Der ihr den Gnaden-Bund erneuet,
 Darzu von aller Schuld befreuet,
 Und in sich herrlicher gemacht,
 Als sie der Fall in Schmach gebracht.

5.

Sie lebte zwar in dieser Welt,
 Und trug mit sich den Leib der Sünden,
 Der uns so jämmerlich verstellt,
 An dem sich so viel Greuel finden;
 Sie fühlte Adams Ohnmacht wohl:
 Ach könnt ich, sprach sie, wie ich soll.
 Dem Vatter süße Früchte tragen!
 Doch darum will ich nicht verzagen.
 Ich hülle mich in Iesum ein,
 Denn bin ich mehr als Engel-rein.

6. Drum

6.

Drum ist es in der Todes Noth,
Ihr so vortreflich wohl gelungen;
Sie traute auf des Mittlers Tod,
Der siegreich ihren Tod verschlungen.
Der sie im Leben seine hieß,
Ist auch in dieser Finsterniß,
Ihr Leben, Trost und Licht gewesen.
Was Wunder! daß sie so genesen!
Wen Jesus in den Armen hält,
Der wird durch keine Noth gefällt.

7.

Wenn hier die schwere Kreuzes=Last,
Die schwachen Schultern hart gedrückt;
So suchte sie alleinig Rast,
Bei Jesu, weil sie sich geschicket,
Mit ihm auf seinem Leidens=Steg
Den allgemeinen Christen=Weg,
Nach abgelegten Leib der Sünden
Den längst erwünschten Ort zu finden,
Wo man in steten Freuden lacht,
Wenn uns das Kreuz erst müßig gemacht.

8. Wie

10.

Hier lag sie wie gebunden da,
Dort kan sie nun vor Freuden springen
Und ein erfreulich Gloria,
Und heilig, heilig, heilig singen.
Aus Klagen, Jammer, Noth und Leid,
Ist worden Ruhe, Fried und Freud;
Die Thränen, so sie hier vergossen,
Die treiben schon die schönsten Sprossen;
Es werden in des Waters Hauß,
Nun lauter edle Perlen draus.

11.

Und was sie noch am meisten freut,
Ist, daß all ihre Sünden Wunden,
Und alle Last der Sterblichkeit
Wie Rauch im starkten Wind verschwunden,
Und kurz: Nun hat sie's ewig gut,
Sie schwimmt in einer Friedens-Fluth.
Was Vater, Sohn, und Geist genießen,
Soll ewig Strom-weiß auf sie fließen.
Nun wird und muß sie ohne Pein,
Bei Gott unendlich seelig seyn.

Des

Des seel. Diaconi Lehre

in der 1. Sammlung, p. 43.

versprochenes Lied

welches er kurz vor seinem Ende verfertigt.

Siehe ich komme, und will bey dir wohnen,
spricht der Herr. Zach. 2. v. 10.

Mel. Wie wohl ist mir o Freund ic.

Mein Jesus stellt sich auf der Erden,
Zum Gnaden-vollen Mittler ein,
Wo wird er doch beherbergt werden?

Wer? ach wer mag so glücklich seyn,
Daß er dem Gott der Ewigkeiten,
Darf Stell und Ort zur Ruh bereiten?

Ich hör, daß er ein Herz begehrt,
Drum auf, mein Herz! eil ihm entgegen,
Vielleicht kanst du ihn auch bewegen,
Daß er sich gnädig zu dir kehrt.

2.

Mein König! gehe nicht vorüber,
Hier breitt ein Herz sich vor dir aus.

Es ist dir ja kein Wohnplatz lieber,
So wähl es denn zu deinen Haus,

Ich leg es dir zu deinen Füßen,
Du wirst schon zu bereiten wissen,

Wies deiner Majestät gebührt,
Mach dir (du sollst hier ewig wohnen)

Verstand und Willen selbst zu Thronen,
Worauf dein Arm den Scepter führt.

3. Dis

3.

Dies Herz soll dir ein Tempel werden,
 Mein Hoherpriester! komm herein.
 Verdrenge alle Lust der Erden,
 Und weyh es dir von neuen ein,
 Der Farren meines eignen Willen,
 Soll dir die Jesus Hände füllen*,
 Komm opfre ihn mit deinem Blut,
 Hier solt du vor dem Vater treten,
 Und vor mich armen Sünder beten,
 Damit dein Segen auf mich ruht.

4.

Komm, komm, du Krone der Propheten,
 Hier richte Schul und Sangel auf:
 Laß deinen honigsüßen Reden,
 Den ungehemmten Segens-Lauf,
 Erkläre mir des Vaters Willen,
 Und schenck mir Krafft ihn zu erfüllen,
 Ich setz mich wie Maria hin,
 Eröffne mir die blinden Augen,
 Daß sie dein Licht zu sehen taugen,
 Und zieh mich ganz nach deinem Sinn.

5.

Suchst du, o Arzt! die kränckste Seele,
 Und die sich selbst nicht helfen kan;
 So siehe doch, wie ich mich quäle,
 Gewiß du triffst kein kränckers an,
 Wie? oder wilt du dich der Armen,
 Nach deiner reichen Gnad erbarmen?

So

* Siehe 2. Mos. 29. 8. 9. 10.

So dencke an mich armes Kind,
Du kannst gewiß zu deinen Ehren,
Dein Jesus Herz nicht mehr verklären,
Als wenn mein Wunsch dein Amen findt.

6.
Mein Alles, ach! ich kan nicht leben,
Wo ich dich nicht im Herzen hab,
Wilst du mir Erd und Himmel geben,
Schlägst aber mir die Bitte ab,
Da ich dich will ins Herze haben,
So ist bey allen deinen Gaben,
Mein Herz der Höllen Ebenbild,
Hingegen wirst du alles nehmen,
So will ich mich darob nicht grämen,
Wenn du nur bey mir wohnen wilt.

7.
Mein König kommt, ihr Feinde fliehet,
Verzaget, eilet, gebt die Flucht,
Weil ihr, so sehr ihr euch bemühet,
Umsonst ihn abzuhalten sucht;
Mein Priester kommt mit Gnad und Segen,
Mit seiner Fülle mir entgegen,
Ich weiß von keinem Mangel mehr,
Mein Lehrer kommt, mein Arzt, mein Leben,
Mein Alles hat sich mir ergeben,
Ihm sey Ruhm, Danc, Kraft, Preiß u. Ehr.

NB. Die sämtlichen Lehrsichen sehr erbaulich
chen Lieder sind auf gottseeliger Herzen Verlangen
zusammen gedruckt, und bey dem Verleger dieser
Sammlungen zu haben.

Corrig. In der zwenten Sammlung, P. 27. lin. 12.
vor. 23ten Jahr, lese 27sten Jahr.

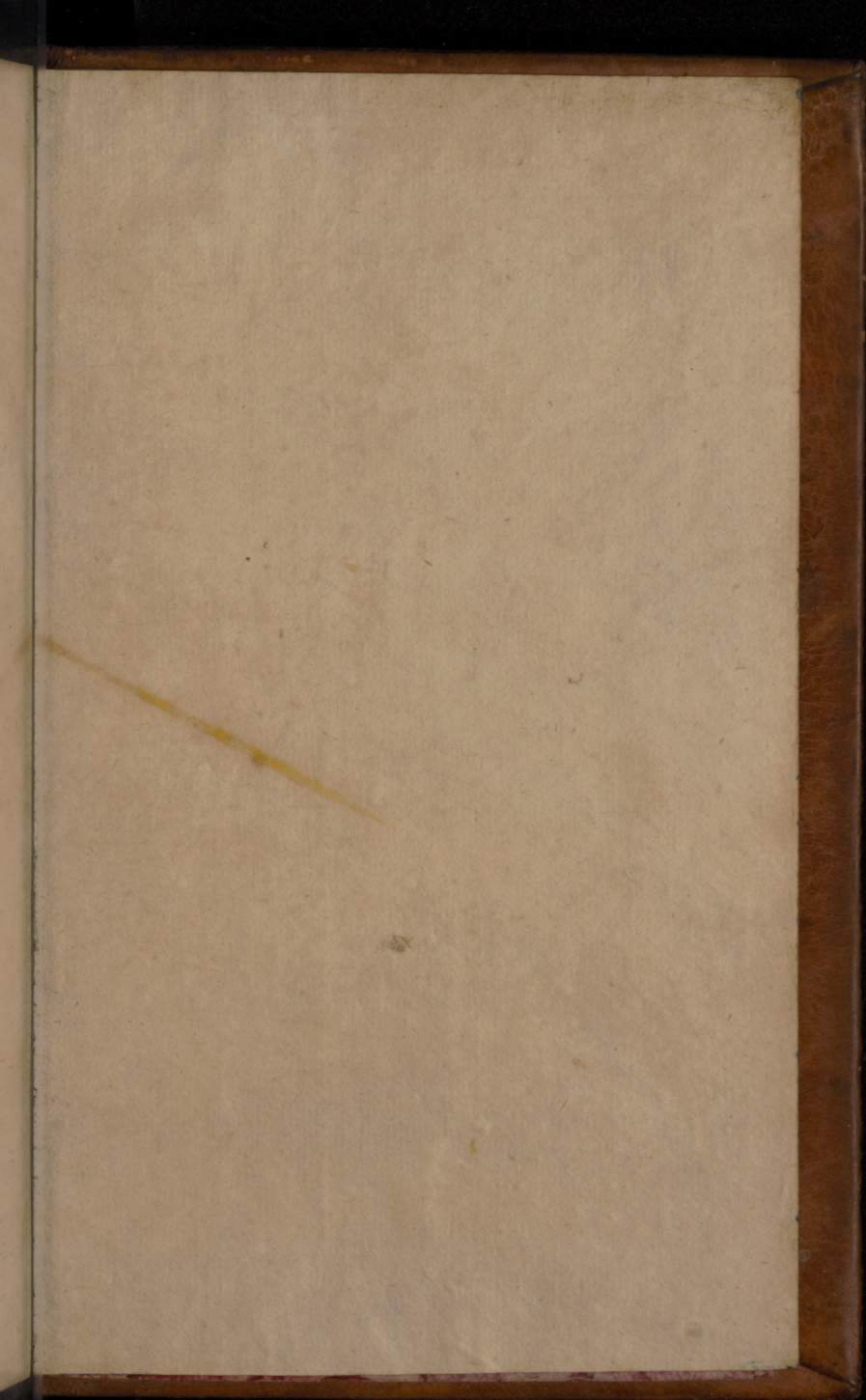


einer
Drin

de
ste

do
ein

ste
nd

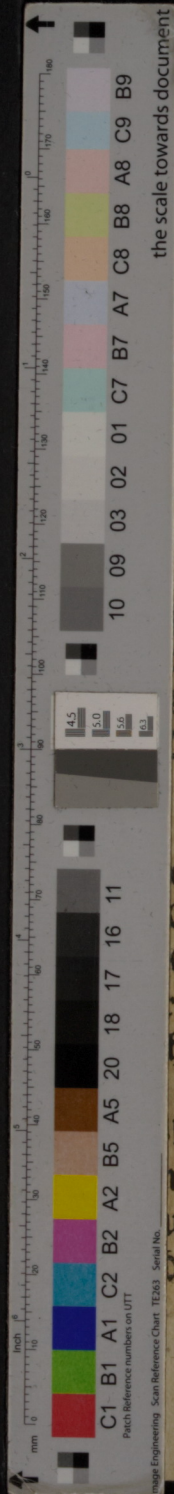






33
6
LBMV Schwerin
002 520 745



the scale towards document

)o(☼

45

IO.

gebunden da,
or Freuden springen
Gloria,
heilig singen.
immer, Noth und Leid,
Fried und Freud;
sie hier vergossen,
die schönsten Sprossen;
Waters Hauß,
berlen draus.

II.

ch am meisten freut,
Sünden Wunden,
Sterblichkeit
tten Wind verschwunden,
hat sie's ewig gut,
einer Friedens-Fluth.
hn, und Geist genießen,
zweiß auf sie fließen.
uß sie ohne Pein,
lich seelig seyn.

Des